

CARITAS regional



Schwerpunkt

Bildungsangebote von Caritas

Treffpunkte zum Lernen

Freiwilligenporträt

Engagement mit Herz

Statt mit Zahlen jongliert Heini nun mit Tomatensaucen

Aus der Region

Soziales Kompetenzzentrum

Der neue Standort in Emmenbrücke ist eröffnet

Mit
Bildung
aus der
Armut?



Sophia und Kurt (Namen geändert) nutzen die Bildungsangebote der Caritas, um selbstbestimmt ihre Kompetenzen zu stärken.

Schwerpunkt

Mit Bildung aus der Armut?

In der Schweiz wird Bildung als Schlüssel zur Chancengleichheit angesehen – doch spielt sie auch eine entscheidende Rolle bei der Überwindung von Armut? Trotz eines gut ausgebauten Bildungssystems gibt es Menschen, die sich Bildung nicht leisten können. Diese Ausgabe beleuchtet den Zusammenhang zwischen Bildung und Armut.

Sophia und Kurt (Namen geändert) von unserer Titelgeschichte haben beide solide Ausbildungen absolviert und standen lange im Berufsleben, dennoch gab es für sie Hürden im Leben. Sie berichten, wie die Lernangebote von Caritas es ihnen ermöglichen, wieder weiterzukommen.

Wir wünschen Ihnen eine inspirierende Lektüre!

ab Seite 6

Inhalt

3 Editorial

Kurz & bündig

4 News aus dem Caritas-Netz

Schwerpunkt

6 Wo Bildung auf Menschlichkeit trifft

Hintergrund

10 Wie fehlende Bildung mit Armut zusammenhängt

Kommentar

11 Bildung als Schlüssel zur Armutsbekämpfung?

Expert*innen-Interview

12 Bildungsangebote allein reichen nicht

Ich will helfen

13 «Es ist ein Privileg, hier zu arbeiten»

Caritas Zentralschweiz

14 Neueröffnung: Emmenbrücke, wir sind da!

18 Übersicht Bildungsangebote

20 Frauen und Kinder fördern

21 Umsatteln ist Programm

22 Kolumne «zeitlebens» Verheilte Knochen

22 Events

Kolumne

23 Geld, Geist und Liebe

Liebe Leser*innen

Kindergarten, Primarschule, Oberstufe – in der Schweiz ist dies der natürliche, obligatorische Ablauf der Schulbildung. Gleichzeitig ist sie eine der wichtigsten Voraussetzungen, sich vor Armut zu schützen. Denn Bildung spielt eine entscheidende Rolle, einerseits in der Prävention und andererseits bei der Überwindung von Armut.

Doch die Chancen auf Bildung und Weiterbildung sind nicht für alle Menschen gleich. Gerade bei Working Poor und Migrant*innen fehlen oft der Zugang, das Geld und die Zeit. In unseren Angeboten ist Bildung deshalb ein fester Bestandteil. Auf Seite 18 finden Sie einen Überblick all unserer Bildungsangebote. Sie reichen vom Alphabetisierungskurs über Computer- und Bewerbungskurse bis zur Sterbebegleitung.

Auch unsere Bildungsprogramme in der beruflichen Integration geben Menschen neue Perspektiven. Dies zeigt das Beispiel von Samo Stancer. Zurückgezogen und auf Sozialhilfe angewiesen, blüht er in seiner Aufgabe in der Velowerkstatt der Caritas Zentralschweiz richtig auf. Der Bereich «Velomobilität» entwickelte sich in den letzten Jahren zu einem unserer grössten beruflichen Integrationsangebote (S. 21).

Apropos aufblühen: Haben Sie es schon mitbekommen? Unser Kompetenzzentrum ist nun komplett. Mit der Eröffnung des «Second Chance» schliessen wir den Umzug an den neuen Standort in Emmenbrücke ab. In nur sechs Monaten haben wir es von der Konzeptionierung zur Eröffnung geschafft – ein Kraftakt sondergleichen (S. 14).

Wir freuen uns sehr über die neuen Räumlichkeiten und sind froh, den Planungs- und Zügelstress hinter uns zu haben. Jetzt können wir uns wieder voll und ganz auf unsere Arbeit für armutsbetroffene und -gefährdete Menschen konzentrieren.

Herzlich



Daniel Furrer
Geschäftsleiter Caritas Zentralschweiz



Daniel Furrer
Geschäftsleiter Caritas Zentralschweiz

«Caritas regional», das Magazin der regionalen Caritas-Organisationen, erscheint zweimal jährlich: im April und im Oktober.

Gesamtauflage:
30 700 Ex.

Auflage Caritas Zentralschweiz:
5400 Ex.

Redaktion:
Nadja Hegglin, Reto Stalder,
Ronnie Zumbühl, Thomas Feldmann
(regional), Christine Gerstner
(national)

Gestaltung, Produktion und Druck:
Stämpfli Kommunikation, Bern

Papier: Profibulk, FSC-zertifiziert
Versandfolie: «l'm eco»
(aus recycelten Altfolien)

Caritas Zentralschweiz
Grossmatte Ost 10
6014 Luzern
Tel. 041 368 51 00
www.caritas-luzern.ch
IBAN CH84 0900 0000 6000 41410



Caritas Aargau

Theaterprojekt «Monopoly» in Aarau

Zusammen mit der Römisch-Katholischen Kirche im Aargau, Pro Senectute und dem Bühne Aarau Ensemble hat Caritas Aargau ein Theaterprojekt ins Leben gerufen, das Menschen mit Armutserfahrung zu Wort kommen lässt.

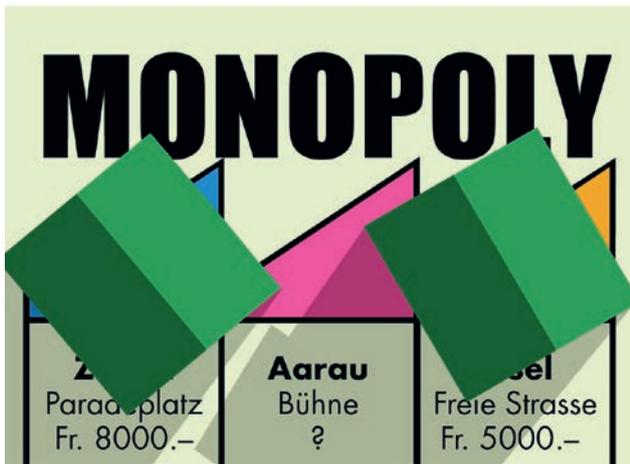


Bild: zvg

Klient*innen der Sozialberatungsdienste von Caritas wissen, wie es ist, mit wenig Budget umzugehen. Sind sie einfach Armutsbetroffene? Oder nicht vielmehr Finanzexpert*innen der besonderen Art? Diesen Menschen mit ihrem persönlichen Erfahrungsschatz eine Bühne zu bieten, ist die Idee des ungewöhnlichen Theaterprojekts, das zum gemeinsamen Nachdenken anregen soll.

Professionell inszeniert wagen sich sieben Laienschauspieler*innen ins Rampenlicht, um über etwas zu sprechen, worüber sonst oft geschwiegen wird: über Geld.

Willkommen zu einem Stück über niedrige Kontostände, kleine Zimmergrößen, verkaufte Pferde, grossartige Mütter und ausgetrickste Pfarrer.

Die Vorstellungen finden vom 10. bis 14. Mai 2025 in der Alten Reithalle Aarau statt und werden als «Give as much as you can»-Vorstellungen angeboten.

Eine frühzeitige Reservierung lohnt sich.



caritas-aargau.ch/monopoly

Caritas Thurgau

Exklusive Einkaufszeit nach Ladenschluss

Der Secondhandladen «SunntigsGwand» in Weinfelden bietet zwei neue Einkaufserlebnisse nach Ladenschluss an: ein buchbares Personal Shopping sowie verlängerte Öffnungszeiten für KulturLegi-Nutzende.

Mit dem Eventpaket «Private, erlebnisreiche Einkaufszeit» können kleine Gruppen eine exklusive Shopping-Session buchen. Drei Stunden lang genießen diese dann die persönliche Beratung des Secondhand-Teams, inklusive Anprobieren ohne Zeitdruck und eines Apéros.

Das zweite Angebot richtet sich speziell an KulturLegi-Besitzer*innen. Für sie öffnet der Laden in regelmäßigen Abständen abends länger und sie werden im Vorfeld persönlich dazu eingeladen. So erhalten Menschen mit kleinem Einkommen und langen Arbeitszeiten die Möglichkeit, in entspannter Atmosphäre preiswerte Kleidung zu kaufen und ihren Feierabend zu genießen.

Der Secondhandladen ist grundsätzlich für alle Menschen offen und fördert das nachhaltige und kostengünstige Einkaufen von schönen Kleidern und Accessoires.

Mehr Informationen zu den Daten und Buchungsoptionen:

caritas-thurgau.ch/private-einkaufszeit



Bild: Caritas Thurgau

Eröffnung «Second Chance» in Emmenbrücke

Im Februar hat Caritas Zentralschweiz das Secondhand & Brocki «Second Chance» eröffnet und setzt dank Warenkreislauf, Arbeitsintegration und Upcycling ein starkes Zeichen für ökologische und soziale Nachhaltigkeit.



Bild: Nadia Scherif

Kleider, Möbel, Velos, Spielwaren und Haushaltsgegenstände erhalten im «Second Chance» ein zweites Leben. Der Laden steht allen Menschen offen und bietet gebrauchte Gegenstände zu tiefen Preisen an, aber auch exklusivere Vintage-Artikel. Die Erträge aus dem Verkauf der gespendeten Waren ermöglichen Caritas Zentralschweiz, ihre sozialen Projekte zu finanzieren. Ein Upcycling-Atelier ergänzt die Verkaufsfläche. Dort wird aus alten Materialien Neues erschaffen.

Im «Second Chance» arbeiten unter anderem Menschen, die bei Caritas Zentralschweiz ein Bildungs- und Arbeitsintegrationsprogramm absolvieren. Die Programme haben zum Ziel, dass erwerbslose Menschen im Berufsleben Fuss fassen können.

caritas-secondchance.ch



NEWS

Caritas-Sozialberatungsstelle neu in Olten

Neben der Kirchlichen Regionalen Sozialberatung mit Standorten in Solothurn und Grenchen betreibt Caritas Solothurn seit Februar eine weitere niederschwellige Anlaufstelle in Olten. Die zusätzliche kirchliche Sozialberatung wird von der römisch-katholischen Kirchgemeinde Olten/Starrkirch-Wil getragen. Zweimal wöchentlich können Menschen aus den Bezirken Olten und Gösgen – unabhängig von Konfession oder Nationalität – die offene Sprechstunde aufsuchen.

caritas-solothurn.ch/sozialberatung



Neues Freiwilligenangebot bei Caritas Zentralschweiz

Anfang Jahr hat Caritas Zentralschweiz das Tandemprogramm «Ahoi» lanciert. Ob bei administrativen Aufgaben, beim Deutschlernen, bei gemeinsamen Freizeitaktivitäten oder bei dem, was gerade ansteht – das Programm fördert die Begegnung und den Austausch auf Augenhöhe. Die Teilnehmenden lernen voneinander, profitieren von den Stärken des anderen und unterstützen sich gegenseitig im Alltag.

caritas-zentralschweiz.ch/ahoi



Sunrise unterstützt KulturLegi-Nutzende

In einer gemeinsamen Initiative von Caritas und Sunrise zur Förderung der digitalen Inklusion bieten Sunrise-Mitarbeitende in Freiwilligenarbeit kostenlose Beratungen zu Smartphones, Computern und Internet an. KulturLegi-Nutzende erhalten ab 1. März 2025 in drei Sunrise-Shops in Aarau, Basel und Zürich Glattpark Unterstützung bei digitalen Fragen. Weitere Informationen zum Pilotprojekt und den Beratungszeiten:

caritas.ch/digitale-unterstuetzung



Kirchliche Sozialdienste bei Caritas St. Gallen-Appenzell

Die Kirchlichen Sozialdienste (KSD) helfen bei persönlichen, beruflichen und finanziellen Fragen. Der KSD Rorschach ist der Älteste im Bistum St. Gallen. Der über 50-jährige Dienst wird personell und fachlich neu von der Caritas St. Gallen-Appenzell geführt, was das soziale Engagement der Kirchgemeinde Rorschach stärkt. Eine ähnliche Zusammenarbeit besteht mit dem KSD Werdenberg. Dort wird die Stelle in Kürze neu besetzt. Die Beratungen sind vertraulich und kostenlos.



Zu Beginn besuchten sie die Lernstube, um sich persönlich weiterzubilden. Inzwischen sind Sophia und Kurt auch als Motivator*innen in der Botschaftsgruppe tätig.

Eingang
Hohlstrasse 500

Stellwerk 500
CARITAS

Lernstube
ZÜRICH ALTS

Drehs
Grün



Wo Bildung auf Menschlichkeit trifft

Draussen rauscht der Verkehr, drinnen wird in wertschätzender Atmosphäre an den eigenen Fertigkeiten gefeilt. In der Lernstube Altstetten werden Menschen dabei unterstützt, ihre Lebenssituation durch Bildungsangebote positiv zu beeinflussen.

Text: Susanna Valentin Bilder: Zoe Tempest

An der Hohlstrasse 500 in Zürich Altstetten rauscht ein Bus vorbei, der Regen nieselt auf den grauen Asphalt. Im Gegensatz dazu wird es auf einen Schlag warm und gemütlich für diejenigen, die die hohe Glastüre mit Schwung aufziehen und so den Weg in die Lernstube finden. Hier finden Bildungsangebote statt, die im Auftrag des Kantons Zürich von Caritas Zürich umgesetzt und vor Ort betreut werden. Lerntreffs zu Computer und Handy, Lesen und Schreiben, eine Bewerbungsunterstützung und einen Schreibdienst, all das vereint die Lernstube unter einem Dach. Gemütliche Holztische laden zum Sitzen ein, Bürotische mit Computern sind zur Nutzung bereit und die Kaffeemaschine summt einladend. Kurt* und Sophia* treffen sich hier nicht zum ersten Mal. Sie beide sind Mitglieder der Botschaftsgruppe, deren Ziel es ist, weitere Menschen zur Nutzung des Angebotes vor Ort zu ermuntern. «In unserem normalen Alltag hätten wir uns wohl nie kennengelernt», ist Sophia überzeugt. Kurt nickt bestätigend: «Trotzdem stehen wir jetzt hier.» So unterschiedlich ihre Hintergründe sind, so divers sind auch die Unterstützungsangebote, die sie bis jetzt genutzt haben und hier, in der Lernstube Altstetten gefunden haben.

«Ich war irgendwie auf der Suche», erinnert sich Kurt an den Moment, als er die Lernstube im Februar 2022 zum ersten Mal wahrgenommen hat. Im Grunde war es das gegenüberliegende Brockenhaus, das ihn damals an die Hohlstrasse führte. «Die Pandemie hinterliess auch bei mir ihre Spuren, ich hielt das Alleinsein in meinen eigenen vier Wänden nicht mehr aus. Ich

hatte keine Erwartungen, als ich das Café in der Lernstube zum ersten Mal betrat, ich wollte einfach wieder einmal etwas Neues sehen und unter Leuten sein.» Ganz im Gegenteil dazu besuchte Sophia das Angebot gleich zu Beginn im Winter 2024 mit einem ganz konkreten Ziel: der Bewerbungshilfe. «Eine Kollegin machte mich zuerst auf die Lernstube aufmerksam. Als ich bei einem Freiwilligeneinsatz der reformierten Kirche zudem den entsprechenden Flyer in den Händen hielt, gab ich mir einen Ruck und rief an.» Mit der Caritas-Mitarbeitenden am anderen Ende der Leitung nahm ihr Leben eine Wende und der erste Termin für die Überarbeitung ihrer Bewerbungsunterlagen war gesetzt.

«Ihre Offenheit mir und meiner Situation gegenüber war sehr wertvoll für mich.»

Unterstützende Offenheit

Sophia arbeitete immer gern, ihre Berufslaufbahn führte sie vom Verlagswesen in die Betreuung von Schüler*innen einer Primarschule. Ihre offene Art im Umgang mit Menschen half ihr dabei, eine berufliche Identität zu finden. «Ich hätte nicht gedacht, dass mich die Arbeitslosigkeit einmal treffen würde», erklärt die 59-Jährige und rückt ihren bunten Schal zurecht. Noch vor kurzer Zeit passten dessen fröhliche Farben nicht mehr zum Leben der dreifachen Mutter. Ein schwerer



Sophia erhielt praktische Tipps zur Optimierung ihrer Bewerbungen.

persönlicher Verlust riss die Mauern ihres bis dahin stabilen Lebens ein. «Es brauchte Zeit, bis ich wieder bereit war, Neues aufzubauen. Dazu gehörte auch ein Umzug, der Distanz zu meiner Vergangenheit schaffte.» Sophia kündigte ihre Stelle, um am neuen Ort einen Neuanfang zu wagen. «Eine Arbeitsstelle war dabei für mich zentral. Ich unterschätzte jedoch das Vorhaben, mit fast 60 Jahren eine neue Stelle zu finden und rutschte in die Arbeitslosigkeit.» Nach vielen Absagen schätzte sie die Bewerbungsunterstüt-

«Ich hätte nicht gedacht, dass mich die Arbeitslosigkeit einmal treffen würde.»

zung in der Lernstube umso mehr. «Die Offenheit mir und meiner Situation gegenüber war sehr wertvoll für mich», erinnert sich Sophia, «die wohlwollende Art der Beraterin hat sich positiv auf meinen Veränderungsprozess ausgewirkt.»

Auch Kurt fühlte sich in der Lernstube sofort willkommen. «Die Mitarbeitenden gingen von Anfang an sehr wertschätzend mit mir um», fasst der 55-Jährige zusammen. Eine Gegebenheit, die er nach seinen

schlechten Erfahrungen mit Mitmenschen umso stärker schätzte. «Ich verlor in der Vergangenheit mein aufgebautes Fundament mit eigener Firma, Familienplanung und finanzieller Unabhängigkeit auf einen Schlag», erklärt er und schüttelt den Kopf. Der Verlust seiner hoffnungsvollen Perspektive liess ihn in die Negativspirale einer Depression schlittern. «Ich rappelte mich immer wieder auf, stolperte aber auch immer wieder.» In der Lernstube begann er, im Lerntreff «Lesen und Schreiben» seine Schreibweise für Briefe und Bewerbungen zu verbessern und mit der vorhandenen Infrastruktur von Drucker und Computer seine Pendenzen abzuarbeiten. «Dieser Ort hilft mir, Ordnung in mein Leben zu bringen. Dass ich bei jedem Punkt, an dem ich anstehe, unmittelbar jemanden fragen kann, bringt mich weiter», sagt er und blickt sich um. Unterdessen wuselt es in allen Ecken der Lernstube, Computer werden genutzt und Flyer gereicht. Die Stimmung ist entspannt und arbeitsam: Es wird gelernt und gearbeitet.

Eigene Kompetenzen stärken

«Ich mag es, aktiv zu sein», erklärt Kurt, jahrelang war er im Verkauf tätig. «Mein Leben war eine Achterbahn, nun kommt die Entschleunigung.» Sich momentan nicht mehr im ersten Arbeitsmarkt durchschlagen zu müssen, trägt dazu bei. Die Termine, die er mit Caritas-Mitarbeitenden der Lernstube oder für

die Botschaftsgruppe vereinbart, geben seinem Alltag Struktur und damit Stabilität. «Sie helfen mir zudem, wieder mehr Vertrauen zu gewinnen und meine Sozialkompetenzen mit den Menschen zu festigen, die ich hier treffe.» Aber nicht nur er selbst, sondern auch andere Besucher*innen profitieren von den Lernstuben-Angeboten und von seinem Erfahrungs- und Wissensrucksack. «Hier ist mein Know-how für andere wertvoll und ich helfe gern weiter», erklärt er und streicht sich die lockere Haarsträhne hinter das Ohr. Sich wieder kompetent zu fühlen und zu spüren, was er sich bereits in seinem Leben erarbeitet hat, hilft, weiterzukommen.

Weitergekommen ist auch Sophia, nach fünf Monaten war ihre Stellensuche erfolgreich. Sie strahlt, wenn sie von ihrer neuen Aufgabe spricht: Es ist eine Stelle als Klassenassistentin in einer Primarschule. Ein Beruf, der sie erfüllt. «Dass ich hier im Prozess der Suche begleitet wurde, hat mich immer wieder motiviert, weiterzumachen», erinnert sie sich. «So haben mich Absagen zwar frustriert, aber ich blieb dabei und gab nicht auf.» Kurt trifft sie weiterhin in der Botschaftsgruppe. Seit das Fundament ihres Lebens Risse bekommen hat,

haben Unterstützungsangebote wie dasjenige der Lernstube in ihren Augen an Wichtigkeit gewonnen. «Unterstützung in Form von Bildungsangeboten könnte jeder und jede einmal brauchen. Man weiss nie, wie das Leben spielt.» Hinter ihr sitzt Kurt am Bürotisch

«Dieser Ort hilft mir, Ordnung in mein Leben zu bringen.»

vor dem Computer und runzelt die Stirn, ganz zufrieden ist er noch nicht mit seiner Formulierung. Er sucht nach einer neuen Wohnung und feilt an einem Bewerbungsschreiben. Ob er damit erfolgreich sein wird, wird sich in den nächsten Tagen und Wochen zeigen. Worauf er in jedem Fall zählen kann, ist die Unterstützung in der Lernstube.

* Namen geändert

Fit bleiben in der digitalen Welt: Kurt im «Lerntreff Computer und Handy».

«Unterstützung in Form von Bildungsangeboten könnten alle einmal brauchen.»



Wie fehlende Bildung mit Armut zusammenhängt

Familien stehen in der Schweiz finanziell unter Druck. Das zeigen verschiedene Untersuchungen aus den letzten Jahren. Und sie werden vom Staat im Stich gelassen.

Text: Margrit Tountova, Fachstelle Sozialpolitik, Caritas Schweiz Illustration: Isabelle Bühler

Die soziale Herkunft prägt die Bildungsbiografie massgeblich, wie die neue ländervergleichende OECD-Studie zu den Kompetenzen von Erwachsenen zeigt. In kaum einem anderen Land ist dieser Zusammenhang so deutlich wie in der Schweiz. Woher kommt das?

Kinder aus benachteiligten Familien sind belastenden Lebensumständen ausgesetzt, die ihre Entwicklung hemmen. Schlechte Wohnverhältnisse bieten wenig Raum zum Entdecken. Das knappe Budget reicht zudem kaum für Freizeitaktivitäten oder Nachhilfkurse. Ihre Eltern haben auch oft keine Kapazität, ihre Kinder gezielt zu fördern und beim Lernen zu unterstützen. Sie müssen ihre Ressourcen auf die Alltagsbewältigung richten. Besonders Alleinerziehende sind auf die Existenzsicherung fokussiert und zeitlich überlastet.

Die Chancen sind bereits in der Kindheit ungleich. Kinder aus benachteiligten Familien gehen seltener in die Kita als Kinder aus privilegiertem Elternhaus, obwohl sie besonders von der Förderung der Sprach- und Sozialkompetenzen profitieren würden. Das hängt massgeblich mit den hohen Kosten für die familienexterne Kinderbetreuung zusammen. So bestehen schon beim Kindergarten Eintritt unterschiedliche Startvoraussetzungen. Der Übergang von der Primar- in die Sekundarstufe verfestigt diese Ungleichheiten. Auch wenn sie gute Schulleistungen erzielen, besuchen Kinder aus armutsbetroffenen Familien häufiger das niedrigere Schulniveau. Sei es, weil Lehrpersonen ihnen weniger zutrauen oder weil die Eltern das System zu wenig kennen. Damit ist die Bildungslaufbahn weitgehend vorbestimmt: Die Lehrpläne in den Leistungsniveaus der Sekundarstufe unterscheiden sich deutlich und die Schulklassen sind oftmals nicht niveaudurchmischt. Dies erschwert die Durchlässigkeit. Benachteiligte Jugendliche haben zudem eher Mühe, nach dem obligatorischen Schulabschluss eine Ausbildung abzuschliessen.

Wenn Qualifikationen und Grundkompetenzen fehlen, erschwert dies später den Zugang zum Arbeitsmarkt und zu gesellschaftlichen Aktivitäten. Weil die Anforderungen im Alltag und Beruf steigen, ist lebenslanges Lernen unerlässlich, um nicht den Anschluss zu verlieren. Erwachsenen mit geringer Bildung bleibt dies aber oft versperrt. Wer wenig Geld hat, kann seine Bildungswünsche oft nicht mit der eigenen Lebensrealität vereinbaren: Die Betreuung von Kindern oder die Pflege von Angehörigen, lange Arbeitszeiten, unregelmässige Schichten, aber auch psychische Belastungen lassen keinen Raum für Weiterbildungen. Und das Einkommen aus einem Niedriglohnjob reicht kaum für den Lebensunterhalt, eine Reduktion des Arbeitspensums ist schlicht unmöglich.



Die Bildungsangebote sind zu wenig auf Armutsbetroffene abgestimmt und Arbeitgeber unterstützen sie nicht ausreichend. Stipendien für Erwachsene gibt es kaum und wenn, dann decken sie meist weder den Lebensunterhalt noch Kinderbetreuungskosten. Dabei wäre genau das zentral, um den Zugang zu Bildung und damit den Weg aus der Armut zu ermöglichen.

Wege aus der Bildungsarmut mit der Elternbegleitung von Caritas

Die Erwartungen an die Eltern sind gross. Doch viele fühlen sich unsicher bei schulischen Themen, wenn sie das Schulsystem nicht kennen, die deutsche Sprache nicht beherrschen oder keine Zeit haben.

Caritas vermittelt in manchen Kantonen Mentor*innen, die Familien zuhause unterstützen und Informationen zum Schulsystem, zur Freizeitgestaltung, Einschulung und zur Kinderförderung weitergeben.

caritas-regio.ch/elternbegleitung



Zudem werden zahlreiche Bildungsangebote rund um die Grundkompetenzförderung angeboten.

caritas-regio.ch/grundkompetenzen



Kommentar

Bildung als Schlüssel zur Armutsbekämpfung?

Bildung ist eine Investition in die eigene Zukunft und trägt zur persönlichen Entwicklung bei. Eine gesicherte Existenz ist die wichtigste Voraussetzung, damit Bildung Früchte tragen kann. Gleichzeitig geht bei einem alleinigen Fokus auf Bildung als Mittel der Armutsbekämpfung vergessen, dass in unserer Gesellschaft sehr viel notwendige (Care-)Arbeit anfällt, die von jemandem erledigt werden muss. Und dies oft auf Kosten persönlicher Bildungswünsche.

(Weiter-)Bildung ist deshalb kein Allheilmittel in der Armutsbekämpfung. Die Frage bleibt offen, weshalb trotz unseres durchlässigen Bildungssystems die Armut gar tendenziell wieder zugenommen hat. In einer Gesellschaft mit ungleichen Chancen und Ausgangslagen geht es darum, Bildungsanliegen und soziale Sicherheit zusammenzudenken und für alle zu ermöglichen.

Bildung wird erst dann zum wirksamen Puzzleteil der Armutsbekämpfung, wenn von den Bedürfnissen der Armutsbetroffenen selbst ausgegangen wird. Für jene, die dem Kampf um die Existenzsicherung am stärksten ausgesetzt sind, die strukturell benachteiligt sind oder noch nicht lange in der Schweiz wohnen, müssen finanzielle und institutionelle Freiräume geschaffen werden, zum Beispiel existenzsichernde Stipendien ohne starre Altersgrenzen oder Teilzeitlehren in Kombination mit Kinderbetreuung. Erst dann kann der Wunsch nach Bildung mit der eigenen Lebenssituation in Einklang gebracht werden kann.

Fabian Saner, Fachstelle Bildung, Caritas Schweiz

Caritas-Sozialalmanach 2025



Caritas-Sozialalmanach 2025: «Stabil prekär. Mit (Weiter-)Bildung aus der Armut?». Die Publikation zum Thema kann via shop@caritas.ch oder via QR-Code bestellt werden.



BILDUNGSANGEBOTE ALLEIN REICHEN NICHT



Bild: zvg

Eva Mey ist Soziologin und in Forschung und Lehre am Departement für Soziale Arbeit der ZHAW tätig. Im Auftrag der Nationalen Plattform gegen Armut und des Bundesamtes für Sozialversicherungen leitete sie die Studie «Förderung der Qualifizierung Erwachsener: Armutsbetroffene und -gefährdete Personen in ihren Lebenswelten erreichen».

Im Gespräch mit Prof. Dr. Eva Mey, Dozentin und Projektleiterin Forschung, ZHAW Soziale Arbeit

Interview: Christine Gerstner

Was hat Sie motiviert, sich in Ihrer Forschung mit dem Zusammenhang von Bildung und Armut auseinanderzusetzen?

In meinen frühen Arbeiten zu Biografien von jungen Menschen aus Migrationsfamilien beschäftigte mich die zentrale und gleichzeitig hochambivalente Rolle, die Bildung in den Erzählungen der Jugendlichen einnahm: Bildung als Ort von grossen Hoffnungen und ersten Erfahrungen von Zugehörigkeit und Selbstwirksamkeit, aber auch als Ort riesiger Enttäuschungen und Ängste in Bezug auf die Zukunft. Diese frühen Studien sensibilisierten mich für die vielschichtigen Zusammenhänge von Bildung und sozialer Ungleichheit.

Welchen Stellenwert hat Bildung in unserer Gesellschaft?

Bildung hat einen zentralen Stellenwert in unserer Gesellschaft. Sie ist zum einen Voraussetzung dafür, dass wir uns entsprechend unseren Neigungen entfalten und überhaupt an der Gesellschaft teilhaben können. Zum anderen fungiert sie als Scharnier, über das Positionen im Arbeitsmarkt und damit auch Privilegien (ungleich) verteilt werden. Leider zeigt die Forschung deutlich, dass unser Bildungssystem nicht in der Lage ist, Chancengleichheit herzustellen, sondern im Gegenteil eher Ungleichheit reproduziert. Ein wesentlicher Grund dafür ist der erschwerte Zugang zu Bildung für Menschen in wirtschaftlich benachteiligten Situationen.

Welche Barrieren erleben Kinder und Jugendliche aus armutsbetroffenen Familien denn im Bildungssystem?

Unser Bildungssystem ist darauf ausgerichtet, möglichst früh eine Selektion zwischen «besseren» und «schlechteren» Schüler*innen vorzunehmen und diese dann auf je andere Positionen im Arbeitsmarkt vorzubereiten. Kinder aus armutsbetroffenen Familien, in denen oft andere Themen und Fähigkeiten als schulrelevante Inhalte im Zentrum stehen, haben bis zur ersten Selektion zu wenig Zeit, ihren schulrelevanten Rückstand aufzuholen. Sind sie aber einmal in ein tieferes Niveau eingeteilt, sind ihre Chancen auf einen schulischen Aufstieg

bereits deutlich herabgesetzt. Derzeit wird versucht, der Problematik entgegenzuwirken, indem möglichst schon im Babyalter auf frühe Förderung hin zum Schulerfolg gesetzt wird – statt stärker darauf hinzuarbeiten, die Selektionsmechanismen in der Schule zu verändern.

In der Schweiz gibt es zahlreiche Anschlusslösungen und Weiterbildungsoptionen. Warum gelingt vielen Menschen dennoch nicht der Weg aus der Armut?

Menschen mit wenig Schulbildung sind oft im Niedriglohnssektor beschäftigt. Ihr Kampf um eine gesicherte Existenz lässt weder Zeit noch Geld, um sich weiterzubilden, womit sie in ihren prekären Arbeits- und Lebensverhältnissen gefangen bleiben. Auch im Fall eines Sozialhilfebezugs sind die Mittel meistens zu knapp, um eine nachhaltige Aus- oder Weiterbildung zu finanzieren und sich so langfristig aus der Armut zu lösen.

Wie können Bildungszugänge für armutsgefährdete Menschen verbessert werden?

Bildungsangebote und bildungsbezogene Beratung müssen grundsätzlich auf die konkreten Lebenswelten von armutsbetroffenen Menschen ausgerichtet sein, damit sie überhaupt besucht werden können. Dies betrifft allen voran eine bedarfsgerechte Finanzierung und Möglichkeiten, Arbeit und Bildung zeitlich aneinander vorbeizubringen – hier sind nebst Bildungsangeboten auch Arbeitgebende in der Pflicht. Auch gilt es, alternative Bildungswege und Qualifikationsverfahren weiter zu fördern, so dass sich auch ausserschulisch oder nicht in der Schweiz erworbene Kompetenzen einbinden und formal anerkennen lassen.

Was ist die wichtigste Erkenntnis Ihrer Forschungsarbeit?

Die Herausforderungen, die armutsbetroffene Menschen alltäglich zu meistern haben, sind riesig. Die Forderung, dass Bildungs- und Armutspolitik verknüpft werden müssen, hat für mich durch den Einblick in die armutsbetroffenen Lebenswelten nochmals eine ganz andere Dringlichkeit erhalten. Es braucht insbesondere existenzsichernde Löhne im Niedriglohnssektor und eine Absicherung von familienbezogenen Armutsrisiken, damit Bildungsmassnahmen langfristig greifen können. Bildung sollte für alle erreichbar sein, ohne zusätzlichen Druck auszuüben.

«Es ist ein Privileg, hier zu arbeiten»

Heini Wollmann ist pensioniert und engagiert sich im Caritas-Markt in Basel-Stadt. Der ehemalige Geschäftsleiter genießt es, Einblick in ein neues Arbeitsfeld zu erhalten und schätzt die Begegnungen mit der vielseitigen Kundschaft.

Text und Bild: Sara Bagladi

Als Kind verbrachte Heini Wollmann gerne Zeit im Kolonialwarengeschäft seines Grossvaters im Laufental. Das Angebot reichte von Kaffee und Gewürzen über Nägel bis hin zu Halsbändern für Kälber. Heute engagiert sich der 74-Jährige als Freiwilliger jeden Mittwochnachmittag im Caritas-Markt. Die Stimmung erinnert ihn an den Krämerladen seiner Kindheit. Im Caritas-Markt finden Menschen mit knappem Budget Produkte des täglichen Bedarfs zu günstigen Preisen. Heini füllt Regale auf, packt Backwaren ein und holt Nachschub im Keller. Zwischendrin tauchen auch skurrile Produkte auf wie die chinesisch beschrifteten Packungen von Schweizer UHT-Milch. Doch nicht nur die Nostalgie motiviert ihn: «Die ehrenamtliche Tätigkeit macht mir Spass und ist sinngebend», erzählt er.

«Ich lege allen ans Herz, sich zu engagieren»

Es reizt ihn, eine neue Tätigkeit auszuüben. «Ich lege allen ans Herz, sich zu engagieren und zwar am besten in einem völlig neuen Umfeld», sagt er. Sein Lebenslauf zeigt, dass Heini nie davor zurückschreckte, Neues auszuprobieren. Ein roter Faden zieht sich durch: Soziales Engagement war dem Alt-68er immer wichtig, sei es beruflich oder privat. Nach der Lehre als Buchhändler liess er sich zum Sozialarbeiter und später zum Erwachsenenbildner ausbilden. Als Leiter Bildung und Sport bei Pro Senectute Baselland organisierte er unter anderem Seminare zur Ruhestandsplanung: «Man könnte sagen, ich war der bestvorbereite Rentner», witzelt er. Vor seiner Pensionierung war Heini Geschäftsleiter der Non Profit Organisation mebea (Mensch-Beruf-Arbeit). Statt mit Zahlen jongliert er nun mit Tomatensaucen: «Es ist ein Privileg, hier zu arbeiten und ich bekomme viel zurück.» Er schätzt die Gespräche mit der Kundschaft, sofern das sprachlich möglich ist. «Es gibt kulturelle Unterschiede und ich versuche, Verständnis zu schaffen», sagt er.



Heini Wollmann (74) wohnt in Basel. Der ausgebildete Sozialarbeiter und Erwachsenenbildner hatte ein bewegtes und vielseitiges Berufsleben. Er arbeitete viele Jahre für soziale Institutionen, zuletzt in Leitungspositionen. Seit zweieinhalb Jahren engagiert er sich freiwillig im Caritas-Markt.

Voller Tatendrang und Ideen

Nach seiner Pensionierung arbeitete er mit seiner Partnerin ein Jahr als Freiwilliger auf den Komoren-Inseln vor Ostafrika, wo er mehr über den Islam lernte. Zurück in Basel beriet er ehrenamtlich NPOs und unterstützte Migrant*innen bei der Arbeitsintegration. Wenn er gerade nicht einer sozialen Tätigkeit nachgeht, backt Heini Silserli, Schinkengipfeli oder Muffins und verteilt sie in der Nachbarschaft. Er radelt gerne und treibt wöchentlich Sport in einer Männergruppe. Mit 60 Jahren lernte er, Flügelhorn zu spielen und fing an, in einem Kirchenchor zu singen. «Das überraschte viele Menschen in meinem linksalternativen Umfeld. Es gehört zu den Widersprüchlichkeiten in meinem Leben», sagt er schmunzelnd. Die Ideen werden ihm wohl nie ausgehen. Getrieben von Tatendrang und Engagement hat Heini bereits weitere Visionen, die er umsetzen möchte.

Emmenbrücke, wir sind da!

Es war ein Kraftakt sondergleichen: In nur sechs Monaten wurde der neue Standort in Emmenbrücke konzipiert, gebaut und eröffnet. Wir schauen zurück auf eine bewegende Zeit.

Text: Reto Stalder Bilder: Nadia Schärli



Der Verlust

März 2023, unerwartet und doch absehbar: Die beiden Läden «Caritas-Markt» und «Caritas Wohnen» befanden sich im Erdgeschoss eines Parkhauses in der Luzerner Neustadt. Ein neu geplanter Ersatzbau bedeutete den Verlust von zentralen und preiswerten Ladenflächen. Die Suche nach einem neuen Standort startete umgehend, gestaltete sich jedoch herausfordernd.

Der Standort

Es dauerte bis Mai 2024, bis der neue Standort in Emmenbrücke kommuniziert werden konnte. Und dieser erwies sich als wahrer Glücksfall: Neben den beiden Läden haben auch die Sozial- und Schuldenberatung sowie die KulturLegi Zentralschweiz ein neues Zuhause gefunden. Vier sehr wichtige Caritas-Angebote unter einem Dach, das soziale Kompetenzzentrum wurde Realität.

Regierungsrätin Michaela Tschuor im Gespräch mit Daniel Furrer



Jolanda Achermann Sen, Präsidentin Caritas Zentralschweiz

Die Eröffnung I

Nach einer rekordverdächtigen Umbauzeit von gerade mal sechs Monaten war es im Dezember 2024 so weit: Am neuen Standort startete die Arbeit für Menschen, die von Armut betroffen sind. Regierungsrätin Michaela Tschuor, Caritas-Zentralschweiz-Präsidentin Jolanda Achermann Sen sowie der Emmer Gemeinderat Beat Niederberger eröffneten den neuen Standort offiziell. Mit dabei waren zudem rund 100 Vertreter*innen aus Politik, Verwaltung, Kirche sowie Stiftungen.

Das Angebot

Mit der Eröffnung haben der Caritas-Markt, die Sozial- und Schuldenberatung und die KulturLegi ihre Arbeit in Emmenbrücke aufgenommen. Damit war die Weiterentwicklung des Standorts in Emmenbrücke noch nicht abgeschlossen, der Start des Secondhand und Brocki sollte im Februar folgen.





Der Laden

Auf einer Fläche von rund 650 Quadratmetern bietet das Secondhand & Brocki gebrauchte Gegenstände zu tiefen Preisen an, aber auch exklusivere Vintage-Artikel finden ihren Platz in den Regalen. «Second Chance» steht allen Menschen offen, die Secondhand-Artikel schätzen. Der Verkauf von gespendeten Waren finanziert Projekte für Armutsbetroffene.

«Second Chance» – das neue Secondhand & Brocki setzt dank Warenkreislauf, Arbeitsintegration und Upcycling ein starkes Zeichen im Bereich der ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit.

Die Kreislaufwirtschaft und Upcycling

Im «Second Chance» erhalten Kleider, Möbel, Velos, Spielwaren und Haushaltsgegenstände ein zweites Leben. Die klassische Verkaufsfläche wird mit einem Upcycling-Atelier ergänzt. Im Atelier wird aus alten Materialien etwas Neues erschaffen.

Die Arbeitsintegration

Räumungen, Wiederaufbereitung, Verkauf oder Kreativarbeit im Atelier: Aufgaben im Rahmen der Kreislaufwirtschaft funktionieren unter anderem dank Menschen, die bei Caritas Zentralschweiz ein Bildungs- und Arbeitsintegrationsprogramm absolvieren. Dabei handelt es sich um Angebote für Menschen, die von Erwerbslosigkeit betroffen sind.



Die Eröffnung II

Am 4. Februar 2025 öffnete der «Second Chance» erstmals seine Türen, am 8. Februar wurde die Eröffnung mit einem «Welcome Day» gefeiert. Mit der Eröffnung des Secondhand & Brocki ist der Umzug nach Emmenbrücke abgeschlossen. Nun kann der Standort seine volle Kraft entfalten.



«Second Chance» im Kleinformat

SECOND CHANCE

Gerliswilstrasse 42, 6020 Emmenbrücke

Öffnungszeiten

Di-Fr 10-18 Uhr, Sa 9-16 Uhr

Deine Warenspende hilft

Mach etwas gegen Verschwendung und halte mit uns den Warenkreislauf am Leben. Spende deine Kleider und Gegenstände während der Öffnungszeiten an der Kasse, grösseres an der Rampe.

caritas-secondchance.ch

Instagram: [secondchance.caritas](https://www.instagram.com/secondchance.caritas)

Herzlichen Dank!

Diese Stiftungen und kirchlichen Institutionen haben unser soziales Kompetenzzentrum mit grosszügigen Beträgen möglich gemacht:

Rosemarie Aebi Stiftung
Katholische Kirche Stadt Luzern
Katholische Kirche im Kanton Luzern
Happel Foundation
Walter Haefner Stiftung
Genossenschaft Caritas-Markt
UBS Stiftung für Soziales und Ausbildung
Kirchgemeinde Emmen-Rothenburg
Max und Marlis Galliker Stiftung

Danke auch an alle Privatpersonen, die uns mit einer Spende unterstützt haben.

Übersicht Bildungsangebote Caritas Zentralschweiz

Bildung ist der Schlüssel zur Armutsprävention. Unser breit gefächertes Bildungsangebot fördert die soziale und berufliche Integration und eröffnet neue Perspektiven für eine selbstbestimmte Zukunft.

Text: Nadja Hegglin Bilder: Janmaat und iStock

Digitale Fähigkeiten

LernLounge

In der LernLounge können sich Erwachsene in den Bereichen Lesen, Schreiben, Rechnen, Bewerben und im Umgang mit dem Computer/Smartphone beraten lassen. Die Beratungen sind kostenlos. Eine Anmeldung ist nicht nötig.

Digi-Treff

Der Digi-Treff ist für Personen, die Fragen zur Anwendung ihres Laptops, Tablets oder Smartphones haben. Sie finden wöchentlich, an verschiedenen Standorten in Luzern statt, benötigen keine Anmeldung und sind kostenlos.

Computerkurse für Menschen mit geringen digitalen Kenntnissen oder für Frauen inkl. Kinderbetreuung

Die Teilnehmenden lernen die Grundlagen am Computer sowie das Internet und E-Mail kennen. Im separaten Kurs für Frauen können Mütter ihre Kleinkinder in der Nähe des Kursraums betreuen lassen.

Bildungschancen

Spielgruppe

In der Spielgruppe können Kinder ab 2,5 Jahren erste soziale Erfahrungen unter Gleichaltrigen machen. Das gemeinsame Spielen, Erleben und Experimentieren bereitet die Kinder optimal auf den Kindergarten Eintritt vor.

Copilot

Das Bildungssystem der Schweiz kann für Eltern eine grosse Herausforderung sein. Copilot unterstützt die Eltern dabei, sich im Schulsystem zurechtzufinden, Formulare auszufüllen und aktiv die Bildungschancen ihrer Kinder zu fördern.





Sprache und Kommunikation

Alphabetisierungs- und Deutschkurse für Frauen inkl. Kinderbetreuung

Im Alphakurs lernen Frauen das lateinische Alphabet und verschiedene Lerntechniken. Der Deutschkurs baut darauf auf und fördert Hören, Lesen, Sprechen und Schreiben. Zum Angebot gehört die Kinderbetreuung dazu.

Kommunikation für Alltag und Arbeit

Die Teilnehmenden üben, üben einfache Gespräche zu führen, sei es mit einem Nachbarn, einer Ärztin oder einem Arbeitgeber. Zudem lernen sie, mithilfe digitaler Tools zu kommunizieren.

Weitere Themen

Einbürgerungskurs

Die Einbürgerungskurse fördern das politische Wissen, wie zum Beispiel über Demokratie und Föderalismus oder Rechte und Pflichten der Bürger*innen. Sie bereiten die Teilnehmenden zudem auf das Einbürgerungsgespräch vor.

Grundkurs Sterbebegleitung

Im Kurs erfahren Teilnehmende, wie sie für Menschen am Lebensende da sein können. Gleichzeitig bietet dieser die Möglichkeit, sich mit der eigenen Sterblichkeit und mit Abschied auseinanderzusetzen.

Arbeitssuche und Bewerbung

JobFit+

Arbeitslose Menschen erhalten bei JobFit+ Hilfe bei der Stellensuche. Dabei werden das Bewerbungsdossier optimiert, Vorstellungsgespräche geübt, ein Netzwerk aufgebaut und berufliche Perspektiven geschaffen.

Bewerbungsworkshop

Während der Kurstage überarbeiten die Teilnehmenden ihre bestehenden Bewerbungsschreiben und Lebensläufe. Zudem lernen sie, Arbeitszeugnisse zu prüfen und Korrekturen einzufordern.



Mehr Informationen:

caritas-zentralschweiz.ch/bildungsangebote



Frauen und Kinder fördern

Deutsch zu lernen, ist der wichtigste Schritt zur Integration. Für Frauen mit Migrationshintergrund ist dies aus kulturellen oder familiären Gründen oft schwierig. Mit den Alphabetisierungs- und Deutschkursen für Frauen bietet Caritas Zentralschweiz Unterstützung.

Text: Nadja Hegglin Bild: iStock

Eritrea, Ukraine, Vietnam – die Teilnehmerinnen kommen aus den unterschiedlichsten Ecken der Welt. Meist sind sie zu Hause, kümmern sich um die Familie, den Haushalt und haben weniger soziale Kontakte als ihre Männer. Die Alphabetisierungs- und Deutschkurse sind ein wichtiger Bestandteil für ihre sprachliche, berufliche und vor allem auch soziale Integration. Dass sie dabei nur unter Frauen sind, ist zusätzlich wichtig.

Lernen zu lernen

Im Alphakurs sind unter anderem Frauen, die nie zur Schule gegangen sind. Sie können weder lesen noch schreiben. Dies ist eine zusätzliche Herausforderung. Denn wie Esther Föcker, Leiterin Bildung Frauen und Kinder, erklärt: «Sie wissen nicht, wie man lernt. Sie kennen weder einen Ordner mit Register noch Lernkärtli oder Pläne.»

Lernstrategien gehören deshalb genauso zum Kursinhalt, wie unser Schreibsystem. Zudem ist der Unter-

richt so ausgerichtet, dass Fortgeschrittene und Anfängerinnen teilweise zusammen sind. Die Frauen lernen dadurch auch voneinander und stärken weitere soziale Kompetenzen.

Deutschkurs setzt auf digitale Elemente

Während der Alphakurs ein konventioneller Kurs ist, werden im Deutschkurs vermehrt digitale Elemente integriert. Meist in Form von Apps. «Die Frauen schätzen das, weil sie dadurch einfacher zu Hause lernen können.» Um allen Teilnehmerinnen gerecht zu werden, unterstützen freiwilligen Helferinnen die Lehrerinnen der Caritas Zentralschweiz beim Unterrichten.

Kinderbetreuung als Nischenangebot

Zum Angebot gehört eine Betreuung für Kinder ab acht Monaten bis Kindergartenbeginn dazu. Dies ermöglicht den Müttern, die Kurse zu besuchen, während die Kinder in der Nähe in ihrer persönlichen, sozialen und sprachlichen Entwicklung gefördert werden. Die Frühförderung ist wichtig für mehr Chancengleichheit. «Wir bereiten die Kinder auch auf den Kindergarten und die Schule vor. Dass wir dies bereits ab acht Monaten anbieten, ist aussergewöhnlich.»

Teilweise lernen die Kinder dasselbe wie die Mütter, beispielsweise Lieder. So gibt es Kurstage, an denen die Kinder in den Unterricht dazugenommen werden und gemeinsam gesungen wird. «Zu sehen, dass auch ihre Mütter lernen, motiviert die Kinder zusätzlich.»

Blick in die Zukunft

Viele der Frauen bringen ihre Geschichten mit. Dies hat Platz, soll aber nicht zu sehr im Fokus stehen. «Wir möchten, dass die Teilnehmerinnen in die Zukunft blicken. Sie sollen abschalten, im Hier und Jetzt leben und in aller Ruhe lernen.»

Für viele Teilnehmerinnen ist der Kurs eine Oase. Sie finden sich, werden Freundinnen, sprechen über alltägliche Themen und Frauenthemen. Dies ist ein wichtiger Bestandteil für die berufliche und soziale Integration. Denn gute Erlebnisse und die Sicht auf Möglichkeiten motiviert sie, Deutsch zu lernen. Und dies wiederum ist der erste Schritt zur Integration.



Mehr Informationen:

caritas-zentralschweiz.ch/adf



Umsatteln ist Programm

In der Velowerkstatt von Caritas Zentralschweiz wird nicht nur an Velos geschraubt, sondern auch an neuen Perspektiven gearbeitet. Der Bereich Velomobilität hat sich zu einem der grössten beruflichen Integrationsangebote des regionalen Hilfswerks entwickelt.

Text: Ronnie Zumbühl Bild: GANGO LUEGE

So viel Action würde man hier nicht erwarten. Die Velowerkstatt der Caritas Zentralschweiz fühlt sich an diesem Nachmittag im Februar wie eine Notaufnahme an. Werkstattchef Markus Rüegg eilt herbei. Gemeinsam mit Mitarbeiter Samo Stancer zieht er einen sogenannten Collé-Reifen auf die Felge eines Rennvelos, die zuvor mit Klebstoff bestrichen wurde. Und dann ist der Pneu auch schon montiert, Hektik und Kleberduft verfliegen.

Samo Stancer ist so etwas wie der Rennveloexperte hier. Vor wenigen Jahren, als er für ein berufliches Integrationsprogramm der Caritas Zentralschweiz zugewiesen wurde, kannte er sich mit Velos noch kaum aus. Der 59-Jährige war lange Zeit als Aufsicht und im Auf- und Abbau in Museen tätig, bis ihm ein Jobverlust den Boden unter den Füßen wegzog. Er fand keine neue Stelle, landete irgendwann in der Sozialhilfe und zog sich schleichend aus der Gesellschaft zurück. Bei Caritas Zentralschweiz lernte er nicht nur, Velos zu reparieren, sondern auch, den Umgang mit Mitmenschen wieder zu schätzen. «Hier fühlte ich mich von Anfang an wohl und es entstand ein richtiges Wirgefühl.»

Fachwissen steht an zweiter Stelle

Der Bereich Velomobilität entwickelte sich die letzten Jahre zu einem der grössten beruflichen Integrationsangebote der Caritas Zentralschweiz und bietet rund 60 Programmplätze für Menschen, die von Erwerbslosigkeit betroffen sind. Neben den Velowerkstätten und Velostationen, in denen Velos gewartet, instand gestellt und verkauft werden, verantwortet das regionale Hilfswerk den Unterhalt und die Verteilung von Nextbike-Leihvelos und sorgt für Ordnung auf Veloparkplätzen. «In diesem Bereich können wir unterschiedliche Kompetenzen vermitteln. Wir schauen gemeinsam mit den Teilnehmenden der Integrationsangebote, welche Kompetenzen vorhanden sind und was für Aufgaben sie ausüben möchten», sagt Oliver Rippstein, Leiter Velomobilität bei Caritas Zentralschweiz.

Dabei stehe das Velofachwissen oft erst an zweiter Stelle, sagt Rippstein. «Bei vielen Programmteilnehmenden geht es um grundsätzliche Themen wie Struk-



Teilnehmer in der Velowerkstatt der Caritas Zentralschweiz

tur, Selbstvertrauen im Arbeitskontext, den Umgang mit digitalen Hilfsmitteln und den Kontakt mit Kundenschaft.» Arbeitsagog*innen fördern sie in ihren fachlichen sowie sozialen Kompetenzen und bereiten sie so auf einen beruflichen Neuanfang vor.

Weiterer Ausbau mit EBA-Ausbildung

Ab diesem Sommer bietet Caritas Zentralschweiz die schweizweit neu lancierte zweijährige Ausbildung als Zweirad-Assistent*in (EBA) an. Die praxisorientierte Attestausbildung richtet sich an Menschen, die handwerklich begabt sind, jedoch Mühe in der Schule haben. Etwas vom Ersten, was Lernende in der Velowerkstatt machen, ist ein nicht mehr brauchbares Velo komplett in seine Einzelteile zu zerlegen – ohne dabei Angst haben zu müssen, dieses nicht mehr zusammenbauen zu können. Dies war auch eine der ersten Aufgaben, die Samo Stancer bei seinem Start in der Velowerkstatt erledigte. Mittlerweile kann er die zerlegten Velos problemlos wieder zusammenbauen.

Kolumne «zeitlebens»

Verheilte Knochen

Text: Thomas Feldmann



Thomas Feldmann, Leiter Fachstelle Begleitung, in der letzten Lebensphase caritas-zentralschweiz.ch/begleitung

Annebelle Hirsch, Kunsthistorikerin, erzählt in ihrem Buch «Die Dinge» (2023) eine Geschichte, die mich zum Denken anregt. Vor einigen Jahren sei die amerikanische Anthropologin Margaret Mead während eines Vortrags an der Universität von einem Studenten gefragt worden, welches Objekt ihrer Meinung nach das erste Anzeichen der menschlichen Zivilisation sei. Er habe wahrscheinlich erwartet, dass sie über einen Tontopf, eine Speerspitze oder über irgendeine Form von technischer Errungenschaft spreche. Mead habe nach kurzem Überlegen geantwortet: «Ein verheilte Knochen.»

Die Forscherin habe erklärt, wenn ein Tier sich in der Natur einen Knochen breche, hätte es kaum Überlebenschancen. Es würde Wochen dauern, bis der Bruch wieder heile. In dieser Zeit wäre das Tier weder in der Lage, sich Wasser zu holen noch zu jagen. Es würde verhungern, verdursten oder von anderen Tieren getötet.

Ein solcher verheilte Oberschenkelknochen aus der Zeit ca. 30 000 v. Chr. lasse eine bedeutsame Erkenntnis zu: Wenn ein Mensch vor vielen Jahrtausenden mit einem gebrochenen Oberschenkelknochen überlebt habe, müsse jemand da gewesen sein, der sich um diese gefährdete und hilfsbedürftige Person gekümmert habe. Jemand, der ihr zu essen und zu trinken brachte, der bei ihr blieb und ihr somit die Möglichkeit gab, in Ruhe gesund zu werden.

Das erste Anzeichen unserer Zivilisation seien demnach keine Waffen oder sonstige Erfindungen, sondern die Fähigkeit des Menschen, sich nicht mehr nur um sich selbst zu kümmern, sondern sich auch um andere zu sorgen. Eine Gesellschaft ist so weit entwickelt, wie sie fähig und bereit ist, sich um die Schwächsten und Bedürftigsten zu kümmern. Wir alle sind verletzlich und damit angewiesen. Von Beginn weg. Zeitlebens.

Events

14. Mai

Infoabend Volunteering

Um sich ein besseres Bild über unsere Volunteering-Angebote, die Anforderungen und den Aufwand zu machen, führen wir unverbindliche Informationsanlässe durch. Diese finden online statt.

23. Mai

Retro Bike Day 2025

Am Retro Bike Day verkaufen wir an der Velostation am Bahnhof Luzern unsere schönsten, neu aufbereiteten Occasionsvelos. Dazu gibt es Musik, Drinks, Food und gratis einen Velocheck.

11. Juni

Vereinsversammlung Caritas Zentralschweiz

An der Vereinsversammlung erhalten die Mitglieder Informationen über das vergangene Geschäftsjahr und einen Einblick in unsere aktuellen Tätigkeiten und Herausforderungen.

16. Juni

Infoabend Grundkurs Sterbebegleitung

Interessierte lernen die Inhalte des Grundkurses «Sterbebegleitung» von Caritas Zentralschweiz kennen und haben die Gelegenheit, Fragen an die Kursleitung zu stellen.

1. Juli

Infoabend Volunteering

Um sich ein besseres Bild über unsere Volunteering-Angebote, die Anforderungen und den Aufwand zu machen, führen wir unverbindliche Informationsanlässe durch. Diese finden online statt.

11. September

Dankesfest für Freiwillige

Als Dankeschön für ihr Engagement veranstalten wir ein Fest für alle Freiwilligen der Caritas Zentralschweiz.

Weitere Events und Kurse:
caritas-regio.ch/agenda



Geld, Geist und Liebe

Text: Willi Näf Illustration: Isabelle Bühler

« Vor kurzem las ich Folgendes: «Ehen auf 40-Jahre-Tief: Wer bildungsfern ist, hat es schwer.» Klar, dachte ich, nach 40 Jahren Ehe ist ein Tief kein Wunder. Mein vorschneller Tipp: Mittels Scheidung nach 39 Ehejahren den Ehejahreszähler auf null zurückstellen.

Im Artikel mit dem verwirrenden Titel ging es dann aber um die tiefste Anzahl Hochzeiten seit 40 Jahren. Grund: Es gibt immer mehr gebildete Frauen. Und die heiraten nicht gern bildungsferne Männer. Mein Tipp an den Koch, der sich in eine Chefärztin verliebt: Gib dich bis nach der Hochzeit als Finanzanalyst aus. Obacht, die Wortwahl beim Geständnis in den Flitterwochen ist delikate, Kollateralschäden sind nicht ausgeschlossen.

Nun verlieben sich aber Köche selten in Chefärztinnen. Grund: Männer heiraten nicht gern Frauen, die gebildeter sind oder mehr verdienen. Mein Tipp an die Chefärztin in love, die sich einen Koch angeln will: Gib dich als Pflegehilfe aus und eröffne ihm in den Flitterwochen, dass du dreimal so viel verdienst wie er. Das wird lustig. Haben sich die zwei allen Widrigkeiten zum Trotz gefunden, dann stellen sie sich ihren Eltern vor. Und bemerken ein Muster: Studierte Kinder haben oft studierte Eltern, während Buezerinnen und Buezer fast immer selber aus Buezerfamilien stammen. Und die Eltern von Niedrigverdienern? Die waren nach der Arbeit zu müde und hatten zu wenig Unterstützung, um das Potenzial ihrer Kinder zu erkennen und ans Tageslicht zu holen, damit sie als Erwachsene blühen können.



Bei mir und meiner Frau ist das so lala gelungen. Ich bin gelernter Koch, sie gelernte Pflegefachfrau. 32 Ehejahre später siehts punkto Einkommen und Bildung aus wie folgt: Sie verdient doppelt so viel wie ich und hat so oft recht, dass ich bei Meinungsverschiedenheiten eher ihr glaube als mir. Darum noch ein Männer-Tipp: Bloss keine Angst vor klugen Frauen, womöglich noch mit gutem Einkommen. Und wenn du noch etwas knapp an Bildung bist, versuchs vorerst mit Herzensbildung. Kluge Frauen stehen drauf.



Bild: Willi Bouveret

Willi Näf ist Satiriker und Kolumnist. Sein letztes Buch heisst «Seit ich tot bin, kann ich damit leben – geistreiche Rückblicke ins Diesseits»

willinaef.swiss

SECOND CHANCE

By Caritas Zentralschweiz

EIN SECONDHAND
FÜR ALLE
EIN BROCKI
FÜR ALLES

JETZT NEU IN
EMMENBRÜCKE



CARITAS-SECONDCHANCE.CH